

Basler auf China-Mission

Autor(en): **Hönig, Roderick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

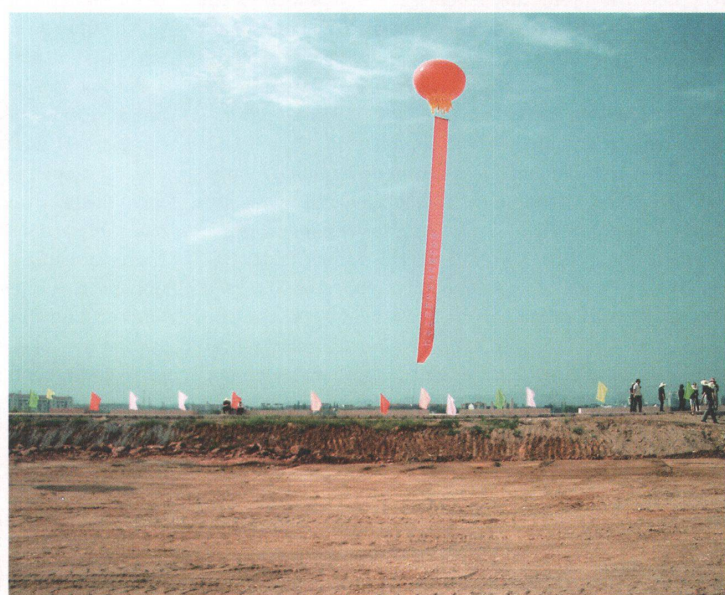
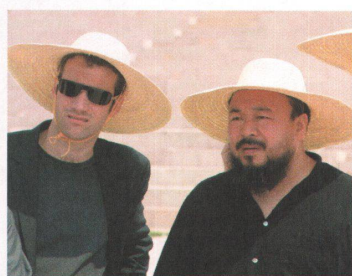
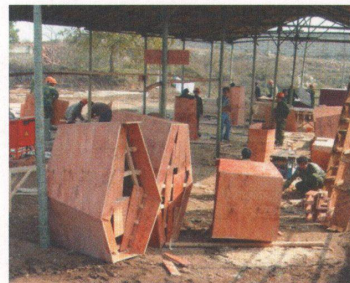
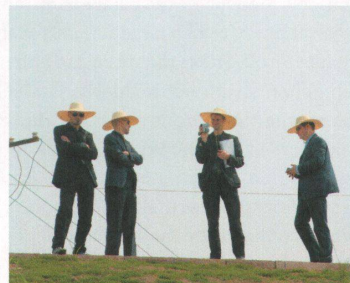
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler auf China-Mission

Text: Roderick Hönig

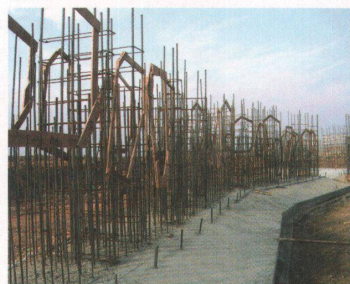
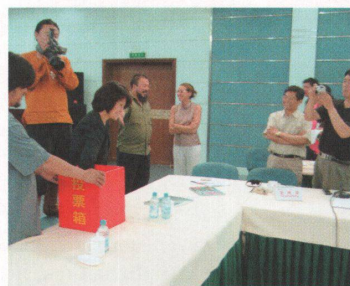


1 Kunst-Schwergewicht Ai Weiwei mit dem Basler Architekten Emanuel Christ (links).

2-3 Spatenstich: geschmückte Schaufeln, stramme Musik und rote Drachen in Jinhua.

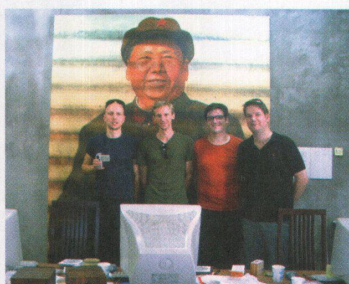
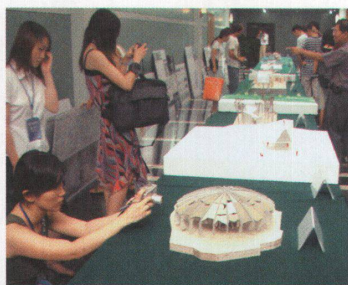
4 Projektlotterie unter Medienaufsicht.

5-6 Der Bauplatz und die Architekten aus der Schweiz: Tilo Herlach, Christoph Ganzenbein, Emanuel Christ, Simon Frommewiler, Andreas Bründler, Simon Hartmann und Daniel Buchner (v.l.n.r.). Fotos: Architekten



5

6



Architekten in Jinhua

-
- > Ai Weiwei, China
- > Tatiana Bilbao, Mexiko
- > Buchner Bründler, Schweiz
- > Christ & Gantenbein, Schweiz
- > Ding Yi, China
- > Chen Shu Yu, China
- > Fun Design Consultancy, Niederlande
- > HHF Architekten, Schweiz
- > Herzog & de Meuron, Schweiz
- > Erhard An-He Kinzelbach, BRD
- > Lui Jia Kun, China
- > Michael Maltzan, USA
- > Toshiko Mori, USA
- > Fernando Romero, Mexiko
- > Till Schweizer, Deutschland
- > Wan Xing Wei, China
- > Wang Shu, China
- > Yung Ho Chang, China

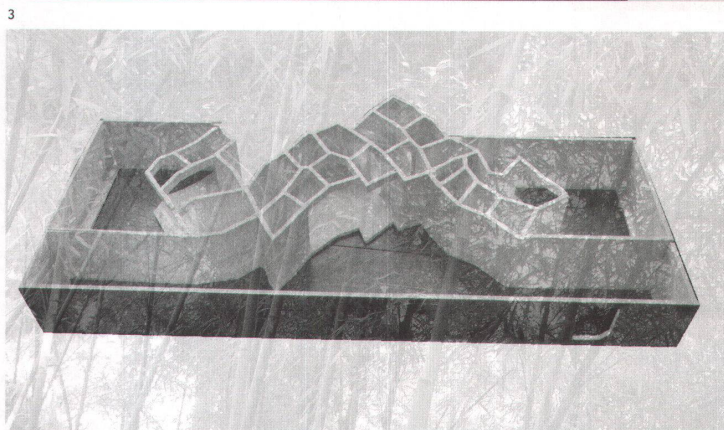
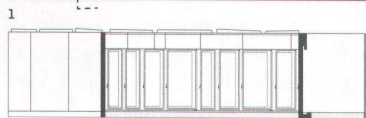
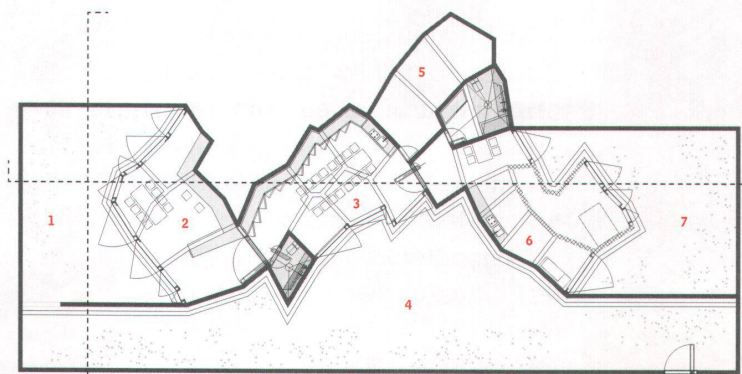
Nicht nur die Stars geben dem Wirtschaftsboom in China Form, auch drei junge Basler Architekturbüros sind mit dabei: Buchner Bründler, Christ & Gantenbein und Herlach Hartmann Frommenwiler bauen in Jinhua, einer Millionenstadt südlich von Shanghai, in einem Park. Nach einer abenteuerlichen Planungs- und Baugeschichte soll der Architekturpark im Mai 2005 eröffnet werden.

• Begonnen hat alles mit einem Anruf: In gebrochenem Englisch fragte eine unbekannte Frau Simon Hartmann, ob er der Hartmann vom Architekturbüro Herlach Hartmann Frommenwiler (HHF) sei – es gehe um einen Auftrag in China. Nachdem der junge Basler Architekt der Unbekannten versicherte, er sei dieser und kein anderer Hartmann, und seine E-Mail-Adresse buchstabiert hatte, erreichte am 20. April 2004 eine Einladung nach China das Büro an der St-Johanns-Vorstadt 17. Darin schrieb der international bekannte chinesische Künstler Ai Weiwei, dass HHF Architekten zusammen mit 16 anderen Büros ausgewählt worden seien, in China zu bauen. Man solle doch bitte Ende Mai 2004 nach China reisen, genauer nach Jinhua, der Hauptstadt der Provinz Zhe Jiang. Reise und Spesen wären durch die Bauherrschaft gedeckt und ein Honorar für den Bauauftrag gäbe es auch, stand weiter im Mail. In Jinhua würde das «Management Committee of Jindong New District Jinhua City» ein «Urban Public Mini-Structure»-Forum veranstalten, zu dem alle beteiligten Architekten eingeladen seien. Was und wann die Basler dort bauen sollten, blieb offen.

Eingeladen von Herzog und de Meuron

Auf der Liste standen auch die Büros Christ und Gantenbein sowie Buchner Bründler. Nach kurzen Telefonaten bestätigte sich, was die drei vorher nur andeutungsweise erfahren hatten: Das Büro Herzog und de Meuron hatte die Basler auf die Einladungsliste gesetzt. Wie das kommt? Die Stararchitekten entwarfen zusammen mit dem Künstler Ai Weiwei den Masterplan und ein Einkaufszentrum für den neuen Stadtteil Jindong am Ufer des Yiwu Flusses, der Jinhua durchquert. Bis im Jahr 2020 soll auf dem ehemaligen Acker eine neue Stadt für mehrere zehntausend Bewohner entstehen. Der 48-jährige Ai Weiwei ist in Jinhua ein einflussreicher Mann, denn hier ist sein Vater Ai Quin geboren, ein landesweit bekannter und geschätzter Dichter und Schriftsteller. Deshalb beauftragten ihn die Regierungsvertreter im März 2002, zusätzlich, angrenzend an den neuen Stadtteil, einen Park und ein kleines Museum zu gestalten. Der Künstler und Kulturunternehmer aus Peking schlug vor, auf dem 80 auf 2200 Meter langen Uferstreifen entlang des Flusses nicht nur einen Landschafts-, sondern auch einen Architekturpark zu bauen. Die Stadtväter liessen ihn gewähren, sodass er zusammen mit Herzog und de Meuron (die hier selbst auch einen Pavillon bauen) neun Büros aus Amerika, Mexiko, Deutschland, Holland und der Schweiz sowie sieben Architekten und Künstler aus dem eigenen Land einladen durfte.

So flogen die drei Basler Teams am 22. Mai gemeinsam nach China. «Es war wie ein Schulreisli an einen Kongress», sagt Tilo Herlach, «zusammen mit rund 30 schwarz gekleideten Architekten inklusive Entourage logierten →



4

1-4 Der Parkmanager-Pavillon: Garten- und Arbeitsraum 1, Arbeiten 2, öffentlicher Bereich 3, öffentlicher Garten 4, Technorraum 5, Wohnung Parkmanager 6 und Garten des Parkmanagers 7.

5-6 Baby Dragon: Elf Lochtypen durchstossen diese Kletterwand für Kinder.

→ wir in einem luxuriösen Hotel in der Nähe des Kongresszentrums.» Simon Frommenwiler war von der perfekten Organisation beeindruckt: «Die mehr oder weniger chaotische Hau-Ruck-Einladung und das wenig informative Mail hat unsere Erwartungen heruntergeschraubt. Doch in China lief alles wie am Schnürchen!» Nachdem der Gouverneur das Projekt den Architekten und der Presse vorgestellt hatte, wurden die einzelnen Baufelder verteilt. «Die Pavillons wurden mittels Lotterie vergeben. Wir zogen Los Nummer vier – eine «Mini-Structure for Children», erzählt Simon Hartmann. «Wir erhielten aber weder ein Raumprogramm noch ein Kostendach. Die Vorgaben waren minimal: Der Bau sollte einfach und einstöckig sein und nicht mehr als 100 Quadratmeter Fläche einnehmen. Er sollte zu «angemessenen Kosten» und mit örtlichen Materialien realisiert werden.» Zurück in der Schweiz entwarfen HHF Architekten den «Baby Dragon», eine begehbare und bekletterbare Wand-Dach-Konstruktion für Kinder und Eltern. Die Wand ist wie ein Stück Emmentaler durchlöchert. Es sind elf verschiedene Loch-Typen. Die Wand ist eine Art begehbare Raumfilter, die sich einerseits auf die offene Wiese und andererseits auf ein dichtes Wäldchen öffnet.

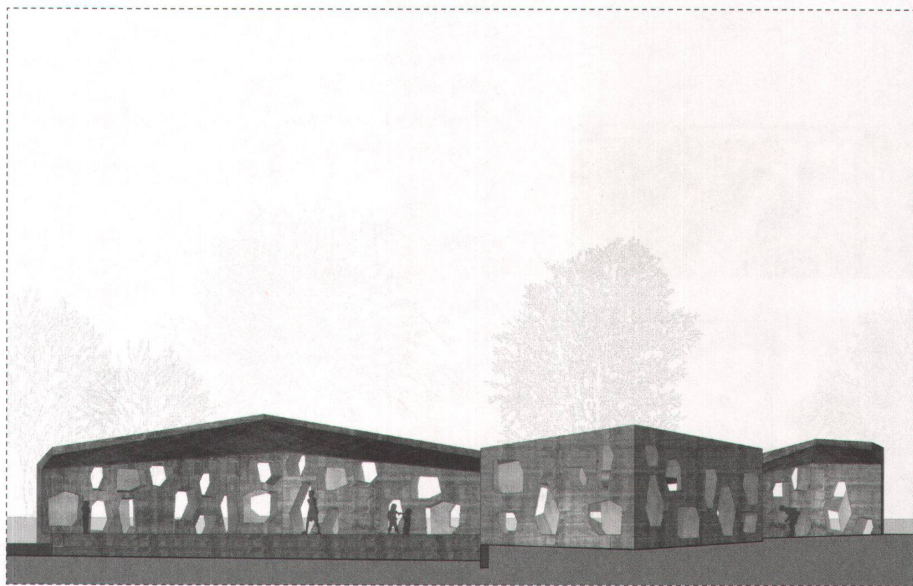
Kommunikationsprobleme

Christ & Gantenbein zogen das Los Nummer zwei – ein offener Unterstand. Die Architekten gaben ihm die Form eines Baums, der für Eltern, Grosseltern und Kinder Schatten spendet, die darunter lesen, sich ausruhen oder picknicken sollen. Der Baum ist kein gewöhnlicher Baum, sondern ein der Natur nachgeformtes künstliches Bauwerk aus Beton. Er besteht aus 22 radial angeordneten «Ästen», die je acht Meter ausragen. Zwischen den ausragenden Armen liegt das «Blattwerk», bestehend aus dünnen Betonplatten. Zwischen den Löchern des Blattwerks soll es hineinregnen und vielleicht – so hoffen die Architekten – setzt aufgrund des feuchten Klimas an der Konstruktion auch einmal Moos an. «Dass jeder Ast eine eigene Form hat und dafür jedes Mal ein eigene Schalung gebaut werden muss, stellten die Chinesen nie in Frage», sagt Christoph Gantenbein, «aber unserer statischen Lösung für den einfachen Kragarm, die Manuel Alvarez von WGG Schnetzer Puskas Ingenieure mehrmals durchgerechnet und als unproblematisch deklariert hat, trauten sie nicht!». Der chinesische Ingenieur

Ausstellung zum Bauen in China

Das Architektur Forum Zürich widmet dem Bauwunder in China derzeit eine Ausstellung. «Auf nach China!» stellt – geordnet nach den Themen Nachhaltigkeit/Wohnungsbau, Denkmalpflege und Städtebau – Projekte von den Architekten Burkhalter Sumi, Burkhardt Partner, Angelil/Graham/Pfenninger/Scholl, Baumschlagler & Eberle sowie ein Restaurations- und Entwicklungsprojekt des ETH-Instituts für Raum und Landschaftsentwicklung und ein Stadtplanungs-Projekt des Ateliers Wehrlin vor. Die Ausstellung wird von drei Diskussionsveranstaltungen (23.3., 20.4., 27.4., jeweils 18.30 Uhr) begleitet und dauert bis 4. Mai.

Tagesprogramm: www.architekturforum-zuerich.ch

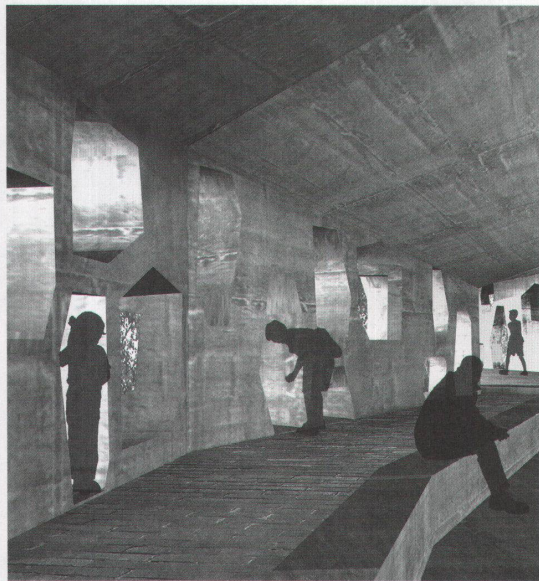


5

hat deshalb eigenmächtig Unterzüge eingeplant. Mit der statischen Krücke waren wiederum Christ & Gantenbein nicht einverstanden. Doch die Korrektur der Hilfskonstruktion gestaltete sich schwieriger als erwartet. Denn der Ingenieur spricht weder deutsch noch englisch und seine Deutsch sprechende Praktikantin, mit der die Architekten jeweils telefonierten, konnte ihm aufgrund ihres fehlenden Fachwissens nicht erklären, wieso es die zusätzlichen Unterzüge nicht braucht und auch keine statische Verstärkung. «In weiser Voraussicht von Konstruktionsproblemen haben wir extra ein primitives Prinzip für unseren Baum gewählt. Aber unser Konstrukt ist nicht über technische Probleme gestolpert, sondern über Kommunikationsprobleme erster Stufe», schmunzelt Gantenbein.

Ein Vertrag ist auch nur Papier

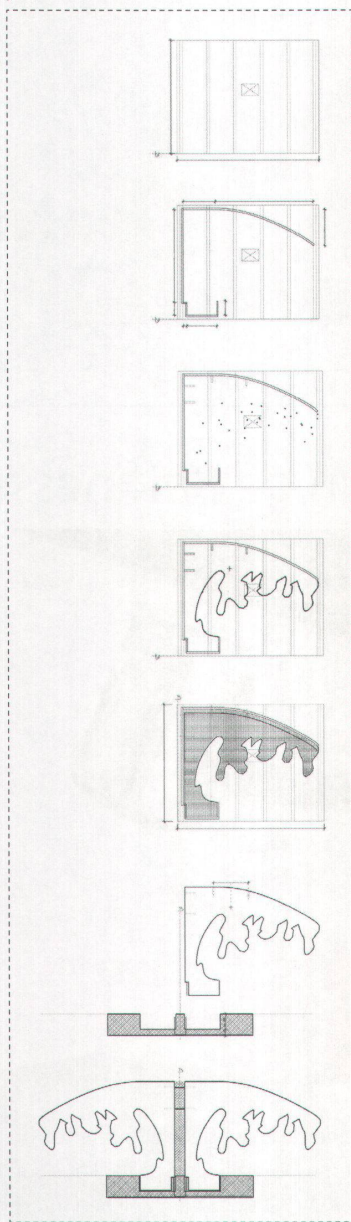
Beim «Parkmanager-Pavillon», den Daniel Buchner und Andreas Bründler entwarfen, stellten sich andere Probleme. «Niemand konnte und wollte uns sagen, was ein Manager-Pavillon sein und leisten sollte», schildert Andreas Bründler. «Es gab kein Raumprogramm – wir sollten das selbst entwickeln.» Die Architekten entwarfen ein eingeschossiges Hofhaus, dessen Kammerstruktur auf dem Muster einer Bruchstein-Mauer basiert und von einer rechtwinkligen Mauer eingefriedet wird. Der Entwurf ist ein Ensemble, bei dem öffentliche, halböffentliche und private Innen- und Aussenräume fein säuberlich nebeneinander geschichtet sind – eine Art geschlossener im offenen Garten. Während der chinesische Projektmanager HHF Architekten unwirsch des Vertragsbruchs bezichtigten, als die Basler bei einer Zwischenabgabe kein Modell mitliefern wollten (weil FedEx auch bei einem Porto von 700 Franken das termingerechte Eintreffen des Pakets nicht garantieren konnte), hatten die Chinesen kein schlechtes Gewissen, den «Parkmanager-Pavillon» von Buchner Bründler nicht wie vereinbart aus Beton zu bauen, sondern aus Backstein. «Als ich über Umwege davon erfuhr, habe ich ein strammes Mail geschrieben und unseren Projektleiter ermahnt und daran erinnert, dass er uns gestalterische Freiheit zugesichert hat», ärgert sich Bründler, «doch ich habe nie eine Antwort auf mein Mail erhalten und wir müssen uns nun wohl oder übel damit abfinden, dass es auch ohne unser Einverständnis ein Backstein-Pavillon wird.» •



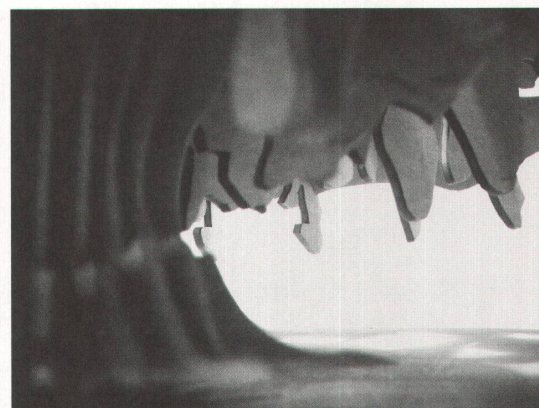
6



7



8



9



10

7 Schattenspender und Betonskulptur: der künstliche Baum der Basler Architekten Christ und Gantenbein.

8 Bauleitung ohne Worte: Schütteltisch 8 x 10 Meter, Abschalung oben, Fixpunkte für variable Abschalung, untere Abschalung und Einlegen der Hülsen für die Verankerung, Bewehrung, Träger ins Fundament, verankern und ausgießen des Kerns.

9-10 Unter dem Baum: Blick ins Blattwerk.